

Nichtbewährung des Baccellischen Heilverfahrens gegen die Aphthenseuche

Autor(en): **Strebel, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **44 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nichtbewährung des Baccellischen Heilverfahrens gegen die Aphthenseuche.

Sammelreferat von M. Strebel, Freiburg.

Über die mit der Baccellischen Behandlungsmethode erhaltenen Resultate liegen bereits zahlreiche, zum Teil nicht übereinstimmende Mitteilungen vor. Ihren wahren Wert erhält eine Idee erst dann, wenn sie an der Hand von Thatsachen durch die Erfahrung beglaubigt werden kann.

Die ersten intravenösen Sublimatinjektionsversuche nach der Baccellischen Anleitung wurden in Italien durch den hierfür von Baccelli angegangenen Munizipaltierarzt Croce in Civita-Vecchia, dann durch die Professoren Lanzillotti in Mailand und Moretti in Modena, durch die Tierärzte Bernardini, Torchio, Bagazzi, Martinoni, Mirabella, Beltrami, Allemanni und Oriani an aphthenseuchekranken Rindern angestellt. Die Zahl dieser Versuche ist keine grosse.

Nach den von den Experimentatoren in den italienischen tierärztlichen Zeitschriften veröffentlichten und von den politischen Blättern nachgedruckten Berichten haben die intravenösen Sublimatinjektionen wunderbare Wirkungen erzeugt. Die Experimentatoren waren von den (scheinbaren? Ref.) Erfolgen völlig enthusiastisch. Leider mischten sich in das so harmonische Konzert der genannten italienischen Professoren und Tierärzte gar bald aus andern Ländern kommende schrille Misstöne. Hören wir dieselben.

Grossherzogtum Hessen. Eine in der „Darmstadter Zeitung“ veröffentlichte offizielle Notiz lautet: „Die auf Staatskosten in Reinheim und Umgegend, sowie in einzelnen Ortschaften der Kreise Bensheim, Gross-Garau und Worms mit dem Baccellischen Verfahren angestellten Heilversuche haben ein befriedigendes Ergebnis nicht gehabt. Nach den Berichten der mit der Ausführung dieser Versuche beauftragten Kreistierärzte sind selbst einige von denjenigen Tieren, bei

welchen schon vor Eintritt der ersten Krankheitserscheinungen mit den intravenösen Sublimateinspritzungen begonnen wurde, noch während die Behandlung im Gange war, schwer an der Seuche erkrankt und einzelne von ihnen auch eingegangen. Hiernach stellt sich die in einigen Fällen gemachte Beobachtung, dass behandelte Tiere leicht durchseuchten, als Scheinerfolg dar. Auch die Viehbesitzer in den betroffenen Gemeinden haben in der Folge kein Vertrauen mehr zu dem Verfahren und verhalten sich nach den Mitteilungen der betreffenden Kreistierärzte gegen die weitere Anwendung des Verfahrens ablehnend. Aus diesem Grunde hat die Ministerialabteilung für die öffentliche Gesundheitspflege sich veranlasst gesehen, die Versuche einzustellen.“

Königreich Bayern. Göring veröffentlicht in der Nr. 52, 1902, der „Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht“ eine Tabelle umfassend die in Bayern in der Zeit vom 2. November bis 5. Dezember 1901 angestellten Versuche mit dem Baccellischen Heilverfahren. Die Sublimatinjektionen wurden in 13 Gemeinden, in welchen die bösartige Aphthenseuche herrschte, an 177 Rindern vorgenommen. Von diesen Tieren sind 10 (5,6 %) gefallen; 85 haben sich sichtbar gebessert, 82 blieben ohne Reaktion. Bei mehreren Tieren, welche auf die Behandlung Besserung erkennen liessen, traten 6—14 Tage später schwere Rückfälle mit verschiedenen Nachkrankheiten der Seuche (Herzveränderungen, Euterentzündungen, Abszesse) auf. 3 Tiere erkrankten an Quecksilbervergiftung mit Ausgang in Genesung. Viele Tiere bekamen an der Einstichstelle der Jugularis schmerzhaftes Schwellungen, einige auch ausgedehntere Entzündung der Vene.

Die Sublimatdosen bewegten sich je nach Körpergrösse und Alter zwischen 2 bis 6½ Centigramm, am häufigsten wurden Einspritzungen mit je 4 und 5 Centigramm Sublimat angewendet.

Von den mit der Vornahme der Heilversuche betrauten 12 Tierärzten sprechen 8 dem Baccellischen Verfahren jeden Heilwert ab, 3 erachten die Brauchbarkeit des Verfahrens zur Zeit als zum mindesten noch zweifelhaft und nur einer der Versuchsleiter urteilt durchaus günstig über die Wirkung der Behandlung nach Baccelli.

Belgien. In Nr. 1, 1902, der „Annales de médecine vétérinaire“ berichtet Professor Degive, dass die amtliche Kommission (deren Mitglied er war), welche Versuche mit dem Baccellischen Verfahren angestellt, gleich andern Beobachtern keinen merklichen Unterschied im Krankheitsverlaufe bei den Losen der Tiere, welche die intravenösen Sublimatinjektionen erlitten und jenen der Tiere, die solche nicht erhalten, habe konstatieren können.

Schweiz. Zürich. Der Verein amtlicher Tierärzte des Kantons Zürich teilte der Versammlung der Gesellschaft schweizerischer Landwirte in einer Zuschrift mit, dass durch die amtlichen Tierärzte an 180 Stück Rindvieh Sublimat-Einspritzungsversuche gegen Maul- und Klauenseuche nach dem Verfahren von Baccelli und nach jenem von Kantonstierarzt Meier in Bremgarten gemacht worden sein, jedoch ohne den geringsten Heilerfolg. Im Gegenteil wurden nachteilige Nebenwirkungen konstatiert.

Freiburg. Die durch die hierfür betrauten amtlichen Tierärzte an 9 aphthenseuchekranken Rindern angestellten intravenösen Sublimatinjektionsversuche haben weder auf deren Allgemeinbefinden noch auf die örtlichen Läsionen irgendwelche wahrnehmbare Einwirkung gehabt. Doch ist zu bemerken, dass bei einem Tiere sich an der Einstichstelle eine nicht unerhebliche Geschwulst entwickelt hat.

Nach der „Revue vétérinaire“ (Nr. 1, 1902) misshandelte Baccelli in der Sitzung vom 14. Dezember der italienischen Deputierten-Kammer gelegentlich der Beantwortung einer von Montiguarneri und andern Deputierten an ihn gerichteten Interpellation über die Erfolge seiner Behandlungsmethode der

Aphthenseuche recht hart; die Tierärzte, besonders die deutschen, die er für unfähig erklärte, seine Methode recht in Anwendung zu bringen. Dieser Ausspruch aus dem Munde eines Ministers und gewesenen Professors der Medizin ist fürwahr scharfer Tabak, der stark zum Niesen reizt. Das „Giornale della R. Società et Academia veterinaria italiana“ protestiert gegen das von Baccelli den Tierärzten gegenüber ausgedrückte Misstrauen.

Auch in Italien beginnt das anfänglich so volle Vertrauen auf die Heilwirkung des Baccellischen Verfahrens gegen die Aphthenseuche sich zu verringern. Die vorgenannte tierärztliche Zeitschrift, die sich anfänglich der Heilmethode von Baccelli günstig gezeigt, will nun mit ihrem Urteile zurückhalten.

Die Turiner tierärztliche Akademie wiederholte, wie der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt wurde, gegenüber Baccellis hochfahrender Ablehnung unter Berufung auf wiederholte Misserfolge der intravenösen Sublimatinjektionen gegen die Maul- und Klauenseuche ihren Antrag auf staatlich kontrollierte Prüfung des gepriesenen Baccellischen Mittels.

In der *Giornale di Agricoltura della Domenica* bespricht Dr. A. Pirocchi die Technik der Sublimatinjektion und kommt zum Schluss, dass bei genügender Vorsicht üble Zufälle, wie Thromben- und Oedembildungen absolut vermieden werden können. Er empfiehlt ganz besonders die Verwendung der Lüerschen Injektionsspritze mit Glaspistill, eines Instrumentes, das schon vor beinahe einem Decennium von Glas-techniker Stadelmann, Zürich, verfertigt wurde und überall im Gebrauch steht.

J. St. Furtuna, inspecteur du service sanitaire vétérinaire à Bucarest publicirt in einer Schrift: *Recherches sur la valeur thérapeutique des injections intraveineuses de bichlorure de mercure*, seine Beobachtungen und zahlreichen Versuchsergebnisse und kommt dabei zum Schluss, dass die Injektionen im allgemeinen weder einem kurativen noch prophylaktischen Erfolg

bieten, indem die Krankheit sich in ungeschwächter Weise entwickelt, sogar häufig eine erhebliche Temperatursteigerung sich nach der Injektion von Sublimat einstellt und weil der Speichel der so behandelten Tiere ebenso ansteckend ist wie solcher von nicht vorbehandelten. Z.

Litterarische Rundschau.

Gambarotta: Angeborene Missbildung bei einem Lamme. (Mod. Zooj. pag. 5, 1901.)

Bei einem, im Turiner Schlachthause geschlachteten fetten Lamme fiel bei Besichtigung des Kadavers dem Verfasser das Fehlen des hinteren linken Beines auf.

Drei Extremitäten waren vollkommen entwickelt. An der Stelle der vierten Gliedmasse befand sich ein langes Haarbüschel.

Die genaue Besichtigung liess zwischen den Haaren ein 5 cm langes rudimentäres Bein mit langen Haaren versehen in einer abgestumpften Klaue endigend erkennen.

Nach Häutung des Tieres bemerkte G., dass das rudimentäre Bein nicht mit dem Beckenknochen verbunden war. An der Stelle der Pfannengrube war der Knochen abgerundet, ohne etwas Abnormes zu zeigen, mit der Haut durch starkes Bindegewebe verbunden. Dieses Gewebe setzte sich in das rudimentäre Bein weiter. Die rudimentäre Extremität war mit einem dichten Haar bedeckt. Die Haut war mit dem darunterliegenden Bindegewebe stark verbunden. Das Bindegewebe bildete einen harten runden 11 cm langen Strang, dessen oberes Ende ein fibröses schnurdickes Anhängsel trug, welche in gewissem Punkte verknorpelt war. Weiter im Innern fand man einen Ring mit der gleichen Zusammensetzung wie der erste, der jedoch verschiedene Ossificationspunkte zeigte. Zuletzt fand der V. einen 3 cm langen knöchernen Cylinder mit der eingangs erwähnten Klaue. Giovanoli.